

ESSAY. PREISTRÄGERIN GEWI PREIS FÜR ABSCHLUSSARBEITEN 2025

Idiosyncratic and Useful Amateur Film(s)“. Creative and Pragmatic Practices and Representations of Everyday Life in Yugoslav Ciné Club Productions of the 1960s and 1970s

„Svet u kome živimo“ [Die Welt, in der wir leben] – Von der wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Relevanz historischer Amateurfilmforschung am Beispiel des ehemaligen Jugoslawiens. Svet u kome živimo [Die Welt, in der wir leben] betitelte der Vorsitzende der jugoslawischen Amateurfilmvereinigung im Jahr 1959 einen Artikel in der jugoslawischen Amateurzeitschrift *Foto Kino Revija*.¹ Darin hebt er die Bedeutung des Amateurfilmschaffens für das Perzipieren der Umwelt, das Dokumentieren und das Weitergeben alltags-politischer Geschehen, aber auch für die Möglichkeiten gesellschaftspolitischer Partizipation hervor. Des Weiteren ermutigt er die Bevölkerung, sich das neue Medium zu diesen Zwecken anzueignen. Obgleich es unabdingbar ist, die politischen Implikationen des Dokumentierens und Weitergebens kritisch zu beleuchten – wie in meiner Dissertation detailliert ausgeführt – spricht der Artikel zwei Aspekte an, in denen auch die wissenschaftliche wie gesellschaftliche Relevanz meiner Dissertation hervortritt. Er beschreibt zum einen das emanzipatorische Potenzial audiovisueller Medien und deren Bedeutung für gesellschaftliche Teilhabe. Zum anderen geht daraus hervor, dass Amateurfilme Zeugnisse zeiträumlicher Phänomene sind, was sie zu wertvollen historischen Quellen werden lässt. Im Folgenden möchte ich diese zwei Aspekte als Ausgangspunkt nutzen, die wissenschaftliche und gesellschaftliche Relevanz meiner Arbeit aufzuzeigen.

In meiner Dissertation *Idiosyncratic and Useful Amateur Film - Yugoslav Ciné Club Productions as Practices and Representations of Everyday Life in the 1960s and 1970s* untersuche ich die Alltagsgeschichte des sozialistischen Jugoslawiens durch das Prisma des organisierten Amateurfilms. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs kam dem Kino im (jugoslawischen) Staatssozialismus eine wichtige Propagandafunktion zu: Durch Filme konnte flächendeckend die zum großen Teilen

¹ Aleksandar Antonić, „Svet u kome živimo“ [Die Welt, in der wir leben], *Foto Kino Revija* 2, Nr. 4 (1959): 5.

ländliche und illiterate Bevölkerung mit staatstragenden Narrativen des Befreiungskampfes der PartisanInnen, der Staatsdoktrin *Brüderlichkeit und Einheit* sowie den Präsidenten Tito erreicht werden. Filme dienten aber nicht nur ausschließlich als Propaganda und Konsumgut. Vielmehr wurde Filmschaffen zu einem breit angelegten, praktischen und kulturell-technologischen Bildungsbereich. Zahlreiche Beschäftigungsfelder sogenannter technischer Kultur – darunter das Amateurfilmschaffen – wurden gefördert, in Klubs institutionalisiert und im Sinne jugoslawischer Selbstverwaltung zu einem Mittel politischer Teilhabe. Ab den frühen 1950er-Jahren entwickelte sich das Amateurfilmschaffen mit jugoslawienweit mehr als 500 Kinoklubs zu einem Massenphänomen. Diese Filmpraxis fungierte nicht nur als politisches Instrument, sondern auch als soziales, pädagogisches und kulturelles Modell organisierter Freizeitgestaltung. In diesem Rahmen sollte sich der „neue sozialistische Mensch“ durch praktisches und theoretisches Filmwissen emanzipieren – d.h. Filme nicht nur konsumieren, sondern in einer kritischen Auseinandersetzung verstehen und selbst produzieren – sollte. In diesem Sinne zeigt sich das Amateurfilmschaffen in einem staatssozialistischen System zwar als Teil von Propaganda, aber auch als Baustein technischer und künstlerischer Bildung, mit der Menschen die Möglichkeit erhalten sollten, die visuelle Revolutionierung des Alltags mitzugestalten.

Die filmische Partizipation wurde materiell durch Klub-Infrastrukturen ermöglicht und weitreichend genutzt, wie sich nicht nur in den Amateurfilmen zeigt, die mittlerweile zum Kanon des jugoslawischen alternativen und experimentellen Films gehören, sondern auch in jenem Quellenkorpus, welcher meiner Dissertation zugrunde liegt. In einer umfangreichen Analyse von 170 Filmen gelingt es mir zu zeigen, wie AmateurfilmerInnen kreativ und pragmatisch mit Filmmaterial, thematischen und ästhetischen Erwartungen umgingen und sich durch Intermedialität, Zweideutigkeiten, audio-visuelle Kontradiktionen in die politischen Diskurse der 1960er und 1970er-Jahre einschrieben. Die Filmanalyse, die in vier thematische Bereiche unterteilt ist – Jugend, Familie, jugoslawischer Sozialismus, Ambivalenzen der Modernisierung – offenbart ein facettenreiches (bewegtes) Bild kultureller

Revolutionen, soziopolitischen Wandels, und neuer politischer Anliegen wie dem Umweltschutz in Jugoslawien. Es zeigt sich darin, wie AmateurfilmerInnen durch ihre Werke nicht nur politische Vorgaben erfüllten und die soziokulturellen Modernisierungsprozesse Jugoslawiens abbildeten, sondern diese aktiv mitgestalteten.

Das vorerst zeit-räumlich eng-gefasst erscheinende Thema meiner Dissertation erweist sich, sowohl bei näherer Betrachtung und einer umfassenderen Kontextualisierung als ein in geschichtswissenschaftlicher sowie gesellschaftlicher Hinsicht relevantes Thema. Die vorliegende Arbeit liefert neue Erkenntnisse bezüglich der Rolle des Amateurfilms im sozialistischen Jugoslawien und dessen Einfluss auf gesellschaftspolitische Entwicklungen sowie auf die individuelle und kollektive Identitätsbildung. In meiner Dissertation gelingt es mir, die Möglichkeiten des Mediums als Ventil und Sprachrohr für *Eigen-Sinn* in einem von ideologischen Normierungen geprägten System zu identifizieren und zu interpretieren, ohne dabei die politische *Sinnwelt* außer Acht zu lassen. Dies trägt zu einem nuancierten Verstehen des sozialistischen Alltags bei und ermöglicht auch bisher unbekannte Einblicke in jugoslawische Zeitenwenden der 1970er-Jahre. Indem ich die Bedeutung des Amateurfilms als Schlüssel zum Verständnis einer intermedialen kulturellen Geschichte und dessen Relevanz für das Selbstverständnis einer Gesellschaft herausarbeite, verdeutliche ich die Notwendigkeit, Amateurfilme noch mehr als bisher geschehen, als kulturelles Erbe zu betrachten und zu erhalten. Die vorliegende Arbeit leistet damit einen Beitrag zu einer umfassenden Erforschung der Bedeutung von Amateurmedien als historische Quellen und regt zu einer Neubewertung bestehender Archivierungshierarchien an.

Die vorliegende Dissertation ist von gesellschaftlicher Relevanz, da sie ein vernachlässigtes kulturelles Erbe in Form von Amateurmedien in den Fokus rückt. Darüber hinaus verdeutlicht sie die Bedeutung einer medialen Infrastruktur und Medienkompetenz für politische Teilhabe. Angesichts der gegenwärtigen medialen Komplexität ist diese Bedeutung größer als je zuvor. Vieles ist in der unserer gegenwärtigen Welt unsicher und wird unsicher gemacht. Wissenschaft und

We work for
tomorrow



Geisteswissenschaftliche Fakultät

Erkenntnisse werden durch Wissenschaftsfeindlichkeit in Frage gestellt, Fake News werden zu einem politischen Mittel gemacht und künstliche Intelligenz trägt zu einem tiefgreifenden Wandel von Wissens- und Produktionsmodi bei. Zugleich hat eine mediale Teilhabe einen bisher unübertroffenen Grad erreicht, der dazu führt, dass alltäglich von jedem Individuum Medien konsumiert und erzeugt werden können. Die Verschränkung der digitalen mit der analogen Welt erzeugt einen gesteigerten Bedarf an Förderung der audiovisuellen, digitalen und informationsanalytischen Kompetenz. Es ist daher von entscheidender Bedeutung, dass Kinder und Jugendliche, sowie Erwachsene, die täglich mit den "neuen" Medien arbeiten und konfrontiert sind, ihre Gefahren und Potenziale kennen und einen geschulten Umgang damit entwickeln. Die Medienbildung, die zu einem kritischen Bewusstsein und Verständnis von Medien beiträgt, hat sich in diesem Sinne zu einem weit verbreiteten, wenngleich noch nicht flächendeckenden Konzept entwickelt.

Obwohl sich die vorliegende Arbeit nicht mit digitalen Medien befasst, lässt sich eine gewisse Ähnlichkeit zur Medienrevolutionierung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts feststellen. Zunächst Kino und Film, ab den 1960er Jahren insbesondere Fernsehen und Video, führten nicht nur zu einer signifikanten Erweiterung der Reichweite audiovisueller Informationen, sondern auch zu einer tiefgreifenden Transformation der Visualität, Wahrnehmung, Räume und Sozialität von Freizeit. Dies führte zur Notwendigkeit der Entwicklung neuer Infrastrukturen und Bildungsstrukturen, um die Menschen dazu zu befähigen, mit der Visualität umzugehen, sie zu verstehen und zur Gestaltung dieser Entwicklung beizutragen. In meiner Dissertation zeige ich, wie die politische Infrastruktur des Amateurfilmschaffens zu einem niedrighwelligen Zugang zu Medienbildung und emanzipatorischen Potenzialen von Mediennutzung führte. Dadurch gelingt es mir, diesen vernachlässigten Modellversuch des Amateurismus als eine erprobte Form flächendeckender Medienbildung herauszuarbeiten. Ein solcher Bildungsansatz sollte nicht aufgrund seiner sozialistischen Verankerung vernachlässigt werden, da er sich als ein historisch gewachsenes partizipatives Medium erweisen kann – unabhängig davon, ob es als sozialistisch gedachte technologische Kultur, oder gegenwärtig als

We work for
tomorrow



Geisteswissenschaftliche Fakultät

Medienkompetenz verstanden wird. Diese sind grundlegend für die Teilhabe an der Gesellschaft und das Verständnis der komplexen Medienwelt.

Die Welt, in der wir leben ist von medialen Praktiken und Produktionen bestimmt, welche emanzipativ wirken und in Zukunft als historische Quellen dienen können. Die wissenschaftliche und gesellschaftliche Relevanz meiner Dissertation besteht in der Erarbeitung eines differenzierten Verständnisses staatssozialistischer Kulturpolitik und darin stattfindender Medienbildung. Ein solcher, historischer Ansatz kann als Ausgangspunkt für die Reflexion und Neubewertung des archivarisch-historischen, partizipativen und alltäglichen Potenzials von Medien dienen.